



BILD LEONARD ZUBLER

Gemeinsam gegen das Böse: Emil und seine Berliner Detektive verfolgen den Mann mit dem steifen Hut.

Parole Emil gilt immer noch

Witzig und liebevoll: «Emil und die Detektive» als Kinderstück am Schauspielhaus.

Von **Peter Müller**

Drei baseballbemühte Köpfe gucken hinter dem roten Theatervorhang hervor und glucksen, wiehern, wackeln vor Lachen. Der Erzähler an der Rampe, den Enzo Scanzi im grauen Anzug gibt, sieht dagegen richtig alt aus. Aufgekratzt wirkt das junge Trio, überstellig. Dank Emil und seinen fidelen Kumpels verspricht die Jagd auf den diebischen Herrn mit dem steifen Hut ein Mordsspass zu werden (hochdeutsch, für Kinder ab 8 Jahren).

Als «Emil und die Detektive» 1929 erschien, war das eine Sensation. Die Verlegerin Edith Jacobsohn, auch Herausgeberin der berühmten Zeitschrift «Weltbühne», hatte den jungen Journalisten Erich Kästner aufgefordert, endlich ein gu-

tes modernes Kinderbuch zu schreiben. Eines, das die Kinder ernst nimmt und nicht von oben herab Moral predigt. Kästner liess sich nicht zweimal bitten. Sein «Emil» spielt nicht in der heilen Provinz, sondern mitten in der Metropole Berlin. Und ist erst noch ein Kriminalroman - ein Genre, das zur Schundliteratur zählte.

Das alles hat sich gründlich geändert, «Emil und seine Detektive» aber gibt es immer noch, in 30 Sprachen übersetzt, mehrfach verfilmt. Und auch im Schauspielhaus zündet die Story von den Berliner Kids, die sich selber organisieren, um der «Landgurke» Emil wieder zum gestohlenen Geld zu verhelfen. Peter Raffalt (Bearbeitung) und Annette Raffalt (Inszenierung) wissen, dass man Zürcher Kindern heute mit dem «Dickicht der Grossstadt» keine Angst mehr machen kann.

Augenzwinkernd, in einer vagen Vergangenheit und doch vertraut nah jagt die Kinderbande den Verbrecher. Herrliche Typen gibts darunter, den flapsigen Gustav mit der Hupe, der jetzt ein Mädchen

ist (Noemi Kaiser), den zerstreuten «Professor» (Marco Matthes), dem ständig die Brille verrutscht; auch das ewig knabbernde Mondgesicht Mittenzwey (Yves Wüthrich), der komische «Indianer» (Ilja Schierbaum) und Pony Hütchen (Maria Prüstel) im Tüpfelkleid fallen auf, nicht zu vergessen der lebenswerte Emil (Johannes Maximilian Klama) und Dienstag (Andrea Gallo), der piepsige Winzling, der in der Loge das Telefon hütet. Singen und tanzen kann die Bande auch, und allzeit bereit ist sie sowieso: Parole Emil!

Da müssen sich die Erwachsenen ganz schön anstrengen, um nicht übersehen zu werden. Hans-Peter Ulli als Herr mit dem steifen Hut gelingt das schon dank schierer Leibesfülle. Die Polizei, angeführt von Nina Hesse Bernhard, die später auch als zickiger Hotelgast gefällt, tritt herrlich dämlich auf. Und Brigitte Dietz' Oma Tischbein geistert als kopfschüttelnder Running Gag durchs Spiel: «Diese Sache gefällt mir nicht ...» Dem Publikum hat sie gefallen. Grosser, langer Beifall.